

Matthias Reichelt

Das Schiff des Torjägers

Die erste Einstellung zeigt Jonathan Akpoborie, den einstigen nigerianischen Stürmer beim VfL Wolfsburg, inmitten des leeren Stadions. Die Kamera folgt seinem Blick über das Spielfeld und die leeren Ränge, während er sich an seine große Karriere erinnert, die 2001 abrupt ihr Ende fand. Der Dokumentarfilm von Heidi Speconga erzählt die Geschichte eines erfolgreichen Fußballspielers, der mit seiner Gage eine alte dänische Fähre erwarb und sie als Transferleistung zur Existenzsicherung seiner Familie 2000 in Nigeria übergab.

Akpoborie hatte das Schiff auf den Namen seiner Mutter, Etireno, getauft. 2001 geriet die Etireno als „Kindersklavenschiff“ in den Fokus internationaler Medien. Das Schiff verkehrte im Golf von Guinea zwischen Nigeria, Togo und Benin und transportierte Kinder zu ihren jeweiligen Einsatzorten, nachdem die Eltern sie an Vermittler verkauft hatten, um sich und ihrer Restfamilie das Überleben zu sichern. Im April 2001 wurde das Schiff vor Gabun aufgebracht, die Kinder befreit und das Schiff in den Heimathafen Cotonue in Benin zurückgebracht. Nachdem bekannt geworden war, dass das Schiff von den Gagen eines Bundesligaspielers bezahlt worden war, zeigten die Medien, die sich ansonsten nicht sehr um Kinderarbeit kümmern, ein besonderes Interesse. Terre des Hommes nutzte den Medienhype um Jonathan Akpoborie für eine Kampagne, um auf das Geschäft mit Kinderarbeit und –sklaverei aufmerksam zu machen. VfL Wolfsburg trennte sich sofort von Jonathan Akpoborie, dessen Bundesligakarriere damit zu Ende war. „Zwanzig Jahre meines Lebens haben die in 15 Minuten kaputt gemacht“, so das bittere Resümee von Jonathan Akpoborie. Heute arbeitet er als Scout, der talentierte Spieler in Afrika entdeckt und an Vereine vermittelt.

Heidi Speconga versucht mit ihrem Film Licht in die komplizierte Mischung aus europäischer Gutmenschenhaltung und Scheinheiligkeit einerseits und der bitteren Realität von Kinderarbeit in vielen afrikanischen Staaten zu bringen. Die gängige Praxis in vielen der kinderreichen Familien ist es, Kinder – oftmals die Jüngsten, die sich nicht wehren können – als Ware an Vermittler und damit in eine andere Obhut zu geben, damit sie so zum Überleben der Familie beitragen und sie gleichzeitig entlasten. Diese Praxis anzuprangern ist einerseits richtig und andererseits scheinheilig, wenn an den grundlegenden Bedingungen der Verteilung von Lebensmitteln und anderen Ressourcen nichts geändert wird. Und an der Situation der afrikanischen Staaten ist die sogenannte erste Welt, deren Medien und NGOs die Kinderarbeit so vehement kritisieren, nicht unschuldig. Jean Ziegler weist bei jeder Gelegenheit mit Recht darauf hin, dass die verheerende Armut in weiten Teilen der Welt ohne große Anstrengung beseitigt werden könnte. Was fehlt ist der politische Wille.

Zwei ehemalige Kindersklaven von der Etireno, Adakou und Nouman, hat Heidi Speconga gefunden und lässt sie über ihre traumatischen Erfahrungen berichten. Bis heute können sie ihren Eltern nicht verzeihen, sie weggeben zu haben. Adakou und Nouman leben aber wieder zu Hause. Die Etireno ist nur noch ein Wrack und liegt vor der Küste Benins, strengstens bewacht von Papa Dora, der zu diesem Zweck eine Hütte am Strand bewohnt. Der Stahl ist wertvoll und soll zurück nach Europa verkauft werden, wenn der heutige Besitzer das notwendige Geld für die Bergung aufgetrieben hat. Es sind faszinierende Bilder, die der Kameramann Rainer Hoffmann eingefangen hat und die über die verschachtelte und manchmal schleppende Erzählung hinweghelfen. Weder Jonathan Akpoborie, der bis heute glaubwürdig versichert, keine Ahnung vom Einsatz der Etireno gehabt zu haben, noch jemand anderes seiner Familie wurden belangt. Von dem Ergebnis des Gerichtsverfahrens und den gefälltten Urteilen erfährt der Zuschauer jedoch nichts.

Die Kommunikation zwischen den weit voneinander entfernt lebenden Adakou und Nouman mittels Kassetten nutzt Heidi Speconga, um die Kinder in ihrem jeweiligen Dorf beim Anhören der Kassetten zu zeigen. Der Zuschauer ist geneigt, dies für einen Regiekniff zu halten, später im Gespräch mit Rainer Hoffmann war jedoch zu erfahren, dass die Kinder sich schon lange vor den Dreharbeiten für diese Kommunikationsform entschieden hatten.

Kinostart 2.12.

Regie und Drehbuch: Heidi Speconga, Ko-Autorin: Kristine Kretschmer

Bildgestaltung: Rainer Hoffmann

91 min, 2010, teamWorx Television & Film GmbH und FAMA Film AG